

„Erfundenes Mittelalter“ zwischen 614 und 911?

Horst Friedrich

Von einem Außenseiter - nicht von einem Establishment-Historiker, versteht sich! - namens *Heribert Illig* wurde 1991 die kühne These formuliert, dass unsere frühmittelalterliche abendländische Zeitrechnung durch Einschleiben „erdichteter“ fiktiver Jahrhunderte geschichtsverfälschend gedehnt worden sei. Im Jahr darauf konkretisierte er dann seine These dahin gehend, dass das Jahr 614 direkt in das Jahr 911 unserer herkömmlichen Kalenderrechnung übergegangen sei.

Solange dergleichen in Zeitschrift und Paperback eines verfassereigenen Kleinverlages publiziert wurde, mochte die „offizielle“ Geschichtswissenschaft es zunächst einmal, wie bei jedweder Schulwissenschaft allgemein üblich, mit dem Totschweigen nonkonformistischer Thesen versucht haben. Das gelang allerdings nicht so ganz. Mit seinem Paperback „Hat Karl der Große je gelebt?“ gelangte Illig immerhin mit seiner These in die Medien.

Nun, da Illigs Mittelalter-Chronologieverkürzungs-These plötzlich von einem der bekanntesten deutschen Verlage verbreitet wird (1), sieht die Sache natürlich anders aus. Die „bizarre Idee“ spricht sich herum. Wenig zur Freude der Establishment-Historiker, kann man sich denken. Denn das Publikum erwartet nun ein „Muh!“ oder „Mäh!“, wie man so sagt. Prompt brachte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in ihrer Ausgabe vom 1. Oktober 1996 eine Rezension des ECON-Buches, auf die gleich noch zurückzukommen sein wird, in der das Buch respektive Illigs These total verrissen wurde.

Zuvor jedoch noch etwas zu dem Buch selbst, das die verachtungsvoll vernichtende Kritik jenes Rezensenten auf sich gezogen hatte. *Das erfundene Mittelalter* ist zweifelsohne ein verdienstvolles, weil nachdenklich machendes, gelehrtes Werk. Es stellt an sich nur eine, hier und da erweiterte, verbesserte Version jenes 1994er Paperbacks *Hat Karl der Große je gelebt?* dar, das aber nur in Kleinauflage erschienen war. Dementsprechend ist das ECON-Buch eigentlich weniger ein Versuch, nachzuweisen, dass wirklich der komplette Zeitraum 614 - 911 fiktiv sei, sondern es handelt hauptsächlich von Karl dem Großen, dem „Vater des Abendlandes“, seinem der Historiografie zufolge um 800 existierendem Reich, seinen Feldzügen, dem berühmten Aachener Oktogon und generell der „karolingischen“ Kunst und Kultur.

Zweifelsohne fällt es jedem von uns schwer, sich vorzustellen, dass Karl der Große überhaupt nicht existiert haben könnte, nur eine - zu einem bestimmten Zweck erfundene - Fiktion einer späteren - wie Illig meint, der ottonischen Zeit - sein könnte. Illigs Argumentation zog mich allerdings schon sehr in diese Richtung, wie ich zugeben muss! Er schildert den völlig unglaublichen Überkaiser und Übermenschen und seine sich zeitlich ineinander verheddernden Taten und völlig fantastischen Leistungen. Er beschreibt - stets aus der Spezial-Literatur zitierend - ein Reich ohne Städte, ohne Geld, mit Resten eines verkommenen römischen Straßennetzes, ohne Handel und Wandel, speziell ohne Fernhandel, ohne Eisen (ein Unding bei den vielen Feldzügen), sehr rustikal-einfach und verarmt. Nach den archäologischen Quellen!

Das weltberühmte Aachener Oktogon - ein Bauwerk von numinosem Charakter, wie Illig es empfand -, dessen Architekt zweifellos Kenner der Geomantie und der „heiligen Geometrie“ war (2), wird, ebenso wie andere „karolingische“ Kunst (Freskomalerei, Buchmalerei etc.), der ottonischen Ära zugeordnet.

Alles in allem ein wohlfundiertes Werk, das unsere Historiker auffordert, weitaus kritischer als bisher unser überkommenes Mittelalter-Geschichtsbild zu hinterfragen. Selbstredend ist mit diesem Buch nicht bewiesen, dass Karl der Große eine spätere Erfindung ist. Es ist eine These, wie ja Illig selbst sagt. Noch viel weniger beweist *Das erfundene Mittelalter* explizit, dass der Zeitraum zwischen 614 und 911 komplett zu streichen ist. Es mag gut sein und uns ein wenig aus unserem bisher vielleicht allzu leichtgläubigen Schlummer wecken, diese These einmal so in den Raum zu stellen. Ich persönlich halte es für realistischer, für diesen Zeitraum ein schwer zu entwirrendes Gemenge von Tatsächlichem und Fiktivem zu vermuten. Auch glaube ich, dass

unsere konventionelle, frühmittelalterliche Geschichtsschreibung bereits auch für die Zeit vor 614 Chronologie-Verhedderungen und Fiktives, respektive Verdoppelungen enthält (3).

Zurück zur Rezension in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Was die inhaltliche Wiedergabe der Illig-Thesen angeht, ist sie nicht übel gemacht. Andererseits muss aber sehr auffallen, dass eigentlich - genau genommen - kein einziges wirklich greifbares Argument beigesteuert wird, um den Verriss nachvollziehbar zu begründen. Etwa in dem Sinne: Das und das Faktum sprechen definitiv und unwiderlegbar gegen Illig, also ist seine Mittelalter-Chronologieverkürzungs-These ein- für allemal vom Tisch.

Diese auffällige Unterlassung Matthias Grässlins, jenes Rezensenten, muss zu denken geben! Sie kann nämlich eigentlich nur bedeuten, dass er nicht einmal ein einziges wirklich unbezweifelbares Faktum gefunden hat, mithilfe dessen die Illigsche Mittelalterverkürzungs-These sich ad absurdum führen ließe. Sollte die Fakten-Basis für das von unserer Establishment-Mediävistik verbreitete Geschichtsbild so schmal sein? Als Außenstehender kann man es kaum glauben. Aber Grässlin scheint, der Rezension nach zu urteilen, ein kompetenter Mediävist zu sein.

Wie auch immer, Tatsache ist, dass die Illigsche These erheblichen Sprengstoff beinhaltet. Sollte der Zeitraum zwischen 614 und 911 erfunden sein, würde beispielsweise das Deutsche Reich direkt aus der Merowingerzeit hervorgehen! Karl Martells berühmte Abwehrschlacht gegen die Mauren und Araber zur Zeit des Omayyaden-Kalifats würde fiktiv! Die angebliche Bekehrung Mitteleuropas zur Rom-Kirche durch Bonifatius hätte nie stattgefunden, d. h. die ganze Frage, wann und von wem die deutschen Stämme christianisiert wurden, müsste neu aufgerollt werden! Unter den aus dem Osten anbrandenden Steppenvölkern (Hunnen, Awaren, Madjaren etc.) müsste nach Verdoppelungen gesucht werden, die einer geschichtsverfälschend gedehnten Chronologie geschuldet wären! Und die - archäologisch sowieso nicht nachweisbaren - Wikinger-Raubzüge würden fiktiv! (4)

Es ist vorhersehbar, dass - wegen der Brisanz des Themas - die Frage, ob Illig mit seiner These recht hat, die Gemüter noch längere Zeit aufregen wird. Vielleicht verwendet jemand diese Zeit, um zu rekonstruieren - das wäre nämlich auch höchst wissenswert! - wie und in welchen Schritten eigentlich über die Jahrhunderte unser so gemeinhin geglaubtes Mittelalter-Geschichtsbild zusammengeschustert wurde!

Anmerkungen

- (1) Heribert Illig: „Das erfundene Mittelalter“, ECON-Verlag, Düsseldorf 1996 (ISBN 3-430-14953-3). Dieses Werk enthält auch alle bibliografischen Angaben zu den vorangegangenen Publikationen des Autors.
- (2) Hierzu etwa Hermann Weisweiler: Das Geheimnis Karls des Großen, München 1981.
- (3) Hierzu etwa mein Buch „Noch immer rätselhaft: Die Entstehung der Baiern“, Wessobrunn 1995 (ISBN 3-9804300-3-0).
- (4) Zu allen diesen und weiteren Fragen wurden bereits allerhand Gedanken publiziert in der von Illig herausgegebenen Zeitschrift ZEITENSPRÜNGE (vormals: Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart).

(EFODON-SYNESIS Nr. 21/1997)